



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 28. März.

Bekanntmachungen.

Der Neubau eines Stallgebäudes auf dem Gehöfte des kaiserlichen königlichen Waffenhauses soll im Wege der Submission verdingen werden. Anschlag und Zeichnungen, sowie die speziellen Bedingungen sind beim Wasserbau-Inspector Weinreich einzusehen. An letzteren sind die mit der Aufschrift: „Offerte auf den Neubau eines Stallgebäudes“ zu veriehenden verschlossenen Offerten abzugeben, und soll deren Eröffnung am **Donnerstag den 11. April d. J.**, Vormittags 11 Uhr, im Bureau der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung stattfinden.

Merseburg, den 20. März 1878.

Königliche Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen.
Schede

Rekruten-Musterung.

Die diesjährige Rekruten-Musterung findet für den Kreis Merseburg den 9., 10., 11., 12., 13., 15., 16. und 17. April c

in Thüringer Hofe hieselbst in folgender Ordnung statt:

- den 9. April, früh 7 Uhr, für die Stadt **Merseburg**;
- den 10. April, früh 7 Uhr, für die Städte **Lützen, Schafstädt, Scheuditz**;
- den 11. April, früh 7 Uhr, für die Stadt **Leuchstädt** und die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke **Großgräfendorf, Niederrotbican, Spergau, Frankleben, Kößchen**;
- den 12. April, früh 7 Uhr, für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke **Ritzn, Großgörschen, Altranstädt, Dölkau**;
- den 13. April, früh 7 Uhr, für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke **Dehlig a/S., Tenditz, Walldorf**;
- den 15. April, früh 7 Uhr, für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke **Dehlig a/B., Solleben, Kleinliebenau, Meuschau**;
- den 16. April, früh 7 Uhr, für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke **Altzerbitz, Wehlig, Dürrenberg**.

und zwar die Dörfer innerhalb des Amtsbezirks nach alphabetischer Ordnung.

Demgemäß weise ich die **Magistrate**, die Herren **Gutsvorsteher** und **Ortsrichter** an, alle diejenigen Militairpflichtigen der Jahrgänge 1853—1858, welche noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, die sie vom Dienste in Friedenszeiten befreien und die sich zur Zeit in ihren Orten resp. Bezirken aufhalten, sofort hiervon in Kenntniß zu setzen und sich mit ihnen an den obigen Terminen in bisheriger Art **pünktlich** zu stellen. Die Gutsvorsteher können vom persönlichen Erscheinen entbunden werden, wenn sie die Ortsrichter mit der Controlle ihrer Mannschaften betraut haben. Gegen unentschuldig ausbleibende Orts- u. Behörden wird mit Ordnungsstrafe vorgegangen werden.

Nach §. 61.1. der deutschen Wehordnung vom 5. September 1875 erfolgt die **Beorderung der Militairpflichtigen durch die Ortsbehörden**.

Den **Magistraten**, **Orts-** und **Gutsbehörden** wird daher in den nächsten Tagen mit den Stammrollen, die jetzt von den Orts- u. Behörden zu führen und aufzubewahren sind, gleichzeitig ein alphabetisches Verzeichniß sämtlicher im Orte befindlichen Militairpflichtigen, soweit sie in den Stammrollen stehen und gemustert worden, zugehen. Nach diesem Verzeichniß sind die Mannschaften von den Orts- u. Behörden zu beordern resp. anzuweisen, am betreffenden Tage und zur festgesetzten Stunde bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen zur Musterung zu erscheinen. **Die obigen Verzeichnisse**, welche gleichzeitig als Verleihen dienen sollen, sind **sorgfältig aufzubewahren** resp. zu ergänzen — wenn Nachträge erfolgen, die beabsichtigte Eintragung in die Grundliste rechtzeitig bei mir angezeigt sind — und durch die Orts- u. Vorsteher am Musterungstage **früh Punkt 7 Uhr** im Aushebungslotale abzugeben, um hiernach die Mannschaften ordnen zu können. **Das pünktliche Erscheinen der Ortsrichter ist daher durchaus nothwendig**. Diese Verzeichnisse sind vor der Musterung mit den nöthigen Bemerkungen zu vervollständigen, wo sich etwa fehlende Militairpflichtige aufhalten oder stellen u., da die Ortsbehörde im Stande sein muß, auf der Stelle hierüber genaue Auskunft zu geben.

Die **Stammrollen des Jahrgangs 1856 und 1857** sind durch die Orts- u. Behörden ebenfalls **mit zur Stelle zu bringen**, da deren Ausfüllung in den Colonnen 11. bis mit 16. durch sie zu erfolgen hat. Den Ortsrichtern des platten Landes wird zur Ausfüllung der Stammrollen eventuell Schreibhülfe von mir im Musterungslotale gestellt werden.

Gegen die ausbleibenden Militairpflichtigen kommen die gesetzlichen Strafbestimmungen ohne Rücksicht zur Anwendung. Alle diejenigen Militairpflichtigen, welche sich der gegenwärtigen Bekanntmachung ungeachtet nicht stellen, oder ihre Nichtstellung durch triftige Gründe nicht zu entschuldigen wissen, werden als böswillig Ausbleibende betrachtet und haben die im §. 24. der Wehr-Ordnung angedrohte Strafe zu gewärtigen, selbst wenn ihnen keine besondere Ordre eingehändigt sein sollte.

Mannschaften, welche an Epilepsie oder ähnlichen Zufällen leiden, haben dies durch Zeugenausagen, welche vor einer Behörde protocollarisch aufgenommen und an Eidesstatt abgegeben werden, zu beweisen und diese Beweishüde im Musterungslotale vorzulegen. Ebenso haben Schwebhörige, geistig Beschränkte oder Taubstumme Ateste vom Pfarter und Lehrer resp. protocollarische Zeugenausagen dreier Personen über ihren Krankheitszustand beizubringen.

Rücksichtlich der anzubringenden Reclamationen um einstweilige Zurückstellung resp. gänzliche Befreiung militairpflichtiger Leute vom Militairdienst wird hiermit auf das Reglement vom 21. Januar im 4. Stück des Amtsblatts de 1860 hingewiesen und bestimmt:

daß Reclamationen ihre Gründe vor der Kreis-Ersag-Commission anbringen müssen und daß, wenn dies nicht geschieht, später auch selbst auf gefeglich begründete, schon bestandene Reclamationen keine Rücksicht genommen werden kann.

Alle Reclamationen müssen auf die gedruckten Formulare, welche in meinem Bureau zu erlangen sind, geschrieben werden. Dieselben sind von den Ortsbehörden zu sammeln und gehörig vollständig begutachtet bis zum

5. April c.

in **duplo** ohnefehlbar an mich einzureichen.

Den 8. Tag des Ersag-Geschäfts, also den 17. April c., findet die Loosung statt. Wer selbst seine Loosnummer ziehen will, muß an diesem Tage nochmals vor der Ersag-Commission erscheinen.

Da während der Ersag-Aushebung gleichzeitig auch das Classifications-Geschäft der Reserve- und Landwehrmannschaften, sowie der der **1. Klasse der Ersag-Reserve** angehörigen Mannschaften abgehalten wird, so sind etwaige Anträge derselben auf Zurückstellung für den Fall einer Mobilmachung ebenfalls bis

5. April c.

in doppelten Exemplaren nach dem vorgeschriebenen Formular gehörig begutachtet bei mir einzureichen.

Merseburg, den 9. März 1878.

Der Königliche Landrath,
von Seiddorf.

Beitritt der Argentinischen Republik zum Allgemeinen Postverein.

Zum 1. April tritt die Argentinische Republik dem Allgemeinen Postverein bei. Das Porto für Briefsendungen nach der Argentinischen Republik beträgt vom obigen Zeitpunkte ab für frankirte Briefe 40 Pfennig für je 15 Gramm; für Postkarten 20 Pf.; für Druckarten, Waarenproben und Geschäftspapiere 10 Pf. für je 50 Gramm. Für unfrankirte Briefe kommen 60 Pf. für je 15 Gramm zur Erhebung. Die Einschreibgebühr beträgt 20 Pfennig; für die Beschriftung eines Rückscheins tritt eine weitere Gebühr von 20 Pfennig hinzu.

Berlin W., den 23. März 1878.

Der General-Postmeister.
Stephan.

Schulangelegenheit.

Die Aufnahme neuer Schulkinder geschieht für die hiesige erste Bürgerschule Montag den 1. April und für die zweite Bürgerschule der innern Stadt Dienstag den 2. April, und zwar von Vorm. von 9—1 Uhr und Nachm. von 2—4 Uhr im Konferenzzimmer des neuen Schulhauses. Auch An- und Abmeldungen schon besuchter Kinder sind wegen etwaigen Schul- oder Wohnungswechsels zu der angegebenen Zeit zu bewirken.

Für die neu aufzunehmenden Kinder muß ein Impfschein, der die erste Impfung nachweist (Impfgesetz vom 8. April 1874 §. 1. Nr. 1. u. §. 10.), und eine verlässliche Angabe des Geburtstages beigebracht werden, und müssen dieselben spätestens bis zum 1. Octbr. d. J. das sechste Lebensjahr vollenden.

Der neue Schulkursus beginnt für die I. und II. Bürgerschule und die vorstädtlichen Schulen am Montag nach dem Palmsonntage den 15. April. An diesem Tage sind die in die II. Bf. der innern Stadt aufgenommenen Kinder früh 8 Uhr, die in die erste Bürgerschule aufgenommenen Knaben Vorm. 9 Uhr, die Mädchen aber Nachm. 2 Uhr unter Abgabe des empfangenen Aufnahmescheines den betr. Klassen zuzuführen.

Diesjenigen neuen Schulkinder, welche die Altenburger und Neumarktschule besuchen sollen, sind mit ihrem Impfschein am Montag den 15. April um 9 Uhr Vorm. den betreffenden Unterlehrern zuzuführen und dort anzumelden.

Sämmtliche Eltern oder Pfleger haben es sich selber zuzuschreiben, wenn bei unterlassener rechtzeitiger Anmeldung ihre Kinder nicht mehr in die von ihnen gewünschte Schule aufgenommen werden können.

Für die höhere Töchterschule beginnt der neue Kursus am Donnerstag den 25. April und können die neu aufzunehmenden Kinder am 1. und 2. April in der Mittagsstunde angemeldet werden.

Merseburg, den 26. März 1878.

Der Rector der städtischen Schulen.

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Eckudig, auf dem Unterforste Dölauer Haide sollen am

am Freitag den 5. April, von Vormitt. 9 Uhr ab,

ca. 90 m tieferne Eiche, 90 m Abraum,

2 Eichen mit 2 ehm,

240 Kiefern mit 240 ehm

öffentlich versteigert werden.

Kaufslustige wollen sich zur obendementen Zeit im Jagden 65. am Dölauer Fußwege einstellen und von den näheren Bedingungen an Ort und Stelle sich unterrichten.

Schwendig, den 26. März 1878.

Königliche Oberförsterei.

Freiwilliger Hausverkauf in Merseburg. In hiesiger Burgstraße ist ein in gutem Bauzustande befindliches 2stöckiges Wohnhaus mit allem Zubehör und 1 Loden sofort zu verkaufen durch den Kreis-Auctions-Commissar Rindfleisch hieselbst.

Gartengrundstück-Verkauf- resp. Verpachtung-Anzeige. An hiesiger Karlstraße ist ein sehr freundlich gelegenes, mit Obstbäumen besaetztes und als Bauplatz vorzüglich geeignetes großes Gartengrundstück für 1600 Thlr. mit 200 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen resp. auch zu verpachten. Der Kaufgelderrest kann 5 bis 6 Jahre unkündbar stehen bleiben. Näheres bei dem Kreis-Auctions-Commissar Rindfleisch in Merseburg.

Auction in Merseburg. Sonnabend den 30. d. M., von Vormittags 9 Uhr an, sollen im hies. Rathskeller-Saale 5 St. neue Nähmaschinen, 1 Secretair, Tische, Stühle, Schränke, Bettstellen, Federbetten, 1 Partie Cigaretten und dergl. mehr, meistbiet. gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 25. März 1878.

A. Rindfleisch, Kreis-Auctions-Commissar.

Hausverkauf.

Veränderungshalber bin ich gelonnen, mein Haus in bester Lage, mit Loden, zu jedem Geschäft sich eignend, mit 5 Stuben, Kammern, Küchen, Keller nebst Hausplan und sonstigem Zubehör aus freier Hand zu verkaufen.

F. Schöne, Delgrube Nr. 18.

Feine weißgute Karrieffeln verkauft in Centnern

Erfurth, Kleischermeister.

Spetiekartoffeln sind zu verkaufen Poststraße 4.

Buchsbaum ist in größeren Partien zu verkaufen

Keuauer Str. 3.

Veränderungshalber bin ich gelonnen, mein neuerbauts, gut eingerichtetes Landgut, Zöschchen Nr. 97., passend für jeden Gewerl- und Geschäftstreibenden, sowie ca. 5 Morgen gute Heu- und Grundwiese zu verkaufen. Kaufliebhaber können jeden Tag mit mir unterhandeln.

August Apitz

Eine neue Wursthülsmaschine für Landfleischer ist noch billig zu verkaufen Kuhbaumallee 3. part.

Gebrauchte noch gut erhaltene Ladeneinrichtung, Waarenschränke, Regale und dergl. werden zu kaufen gesucht. Adressen in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Ein Partier-Logis für einzelne Leute ist zu Johannis zu beziehen Brauhausstraße Nr. 8.

Ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und sonstigem Zubehör, ist vom 1. April an zu vermieten und 1. Juli zu beziehen; Näheres Markt 33.

Eine Wohnung für 30 Thlr. ist zu vermieten und 1. April zu beziehen Karlstraße 3 a.

Eine möblirte Stube nebst Kammer ist an einen auch zwei Herren zu vermieten und kann zum 1. April, auch 1. Mai bezogen werden Hälterstraße 4.

Zu vermieten und den 1. April zu beziehen ist eine Wohnung von 3 Stuben, 2 Kammern, fl. Küche und sonstigem Zubehör Gottthardsstraße Nr. 21. Preis 210 Mark.

Mein hieselbst Unteraltenburg Nr. 11. belegenes, in gutem baulichen Zustande befindliches Wohnhaus, enthaltend 4 Stuben, 5 Kammern, 2 Küchen und großen Bodenraum, sowie den zugehörigen neugebauten Ställen, Waschhaus und Brunnen, beabsichtige ich, veränderungshalber sofort zu verkaufen oder im Ganzen sowie getheilt zum 1. Juli d. J. zu vermieten.

G. Hartmann.

Ein Garten in der Altenburg oder in der Nähe derselben wird zu pachten gesucht.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Für eine einzelne, den 1. Juli e. von auswärts hier anziehende Dame wird eine freundlich gelegene, in gutem Zustande sich befindliche Wohnung von 2 Stuben und 2 Kammern nebst Zubehör zu mieten gesucht. Gefällige Adressen wolle man in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Eine freundlich gelegene Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, einigen Kammern, Küche und sonstigem Zubehör, wird zu mieten und am 1. Juli e. zu beziehen gesucht.

Gef. Offerten wolle man in der Expedition d. Bl. niederlegen.

Gesucht zum 1. April von einem einzelnen Herrn in der Nähe des Büreaus der Provinzial-Freier Societät eine Wohnung. Offerten sind in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Fertige Särge,

dauerhafte Möbel, sehr billig, sind Hofmarkt 2. zu verkaufen

Mein:

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-

Magazin

bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.

Ed. Otto, A. Dreyluffs Nachf.

Sämerei-Offerte.

Alle Sorten Gemüse-, Gras- und Blumen-Sämereien sind angekommen.

Julius Thomas, Neumarkt 75.

Prima Portland-Cement

offerirt zu Fabrikpreisen in jedem Quantum

Merseburg.

Oskar Sonntag,

Raumburger Str.

C. Buchalla, Halle a/S.,

Rathausgasse 18. I. (unweit des Postzeigebäudes).

Anfertigung und Lager eleganter und gediegener Fussbekleidungen jeden Genies zu verschiedenen aber festen Preisen.

Interessenten von Reithiefeln empfehle mich ganz besonders; stets genaueste Ausführung nach gegebener Vorschrift.

Als Confirmationsgeschenke

empfehle eine große Auswahl in Gold- & Silberschmuck neuester Arten zu möglichst billigen aber festen Preisen.

Merseburg.

Oswald Rossberg,

Burgstraße Nr. 20.

Defecte Schmuckfachen werden sauber reparirt.

Mein Lager

baumwollener Strickgarne

(nur beste engl. & deutsche Fabrikate)

empfehle bei billigster Preisstellung.

NB. Bei Abnahme ganzer und halber Pfd. extra Preise.

M. Dürbeck (Markt).

An dem Curtius, Papierblumen zu fertigen, können noch einige junge Damen theilnehmen. Anfang Freitag den 5. April d. J. Frau Registrar Fachmann, Saalstraße 12, I. Etage.

Unterricht im Sinden, Haseln und Sinden ertheilt

Brauhausstraße Nr. 7.

M. Luther.

Gesang-Verein.

Freitag 7 Uhr Uebung im Arm.

Sonntag den 31. März 1878

TIVOLI.

Gastspiel der Operngesellschaft vom Stadttheater zu Halle a/S.

Der Postillon von Lonjumeau,

Fomische Oper in 3 Acten von Adam.

Billetts sind zu haben bei Herrn Aug. Wiese an der Kasse: Sperritz 1 Mark 50 Pf., I. Platz 1 Mark, II. Platz 50 Pf.

F. W. Benteke.

So wie in dem bereits verfloffenen, habe ich auch für das beginnende Geschäftsjahr 1878/79
 Herrn **Heinrich Schulze** in **Merseburg**
 das **alleinige** Bezugs- und Verkaufsrecht der auf meiner Grube „Paul“ bei Luckenau fabricirten
Briquettes und **Presskohlensteine**
 für **Merseburg** und **Umgegend**

übertragen.

Es ist Herr Heinrich Schulze in den Stand gesetzt zu **möglichst billigen** Preisen verkaufen zu können, und die Verwaltung der Grube angewiesen, **alle** Aufträge desselben **prompt** und **sorgfältigst** auszuführen.

A. Riebeck, Commerzienrath.

Merseburg, Ausgang März 1878.

Mit Bezugnahme auf obige Anzeige des Herrn Commerzienrath A. Riebeck in Halle halte ich mich auch für die diesjährige Saison für Aufträge auf

Briquettes und **Presskohlensteine**

hierdurch bestens empfohlen.

Die ganz vorzügliche Qualität der zu beiden Fabrikaten verwendeten Kohlen ist nun bereits seit Jahren hinlänglich bekannt.

Für stets richtige Ablieferung, sowohl nach Gewicht wie bei der Stückzahl, werde ich auch fernerhin wie seither persönlich die **strengste** Controлле führen.

Gleichzeitig sage ich **Allen** meinen Abnehmern für die seither so reichliche Zuwendungen meinen verbindlichsten Dank.

Vertreter der Grube „Paul“ — **A. Riebeck**

Bienenzuchtverein f. Merseburg & Umgegend.

Sonntag den 31 März e., Nachmittags 3 Uhr,
 Frühjahr-Versammlung im Rathsfestsaale zu Merseburg.

Tagesordnung:

- a. Wahl des Vorstandes; b. Berathung des revidirten Statuts des bienenwirtschaftlichen Hauptvereins der Provinz Sachsen und für Thüringen; c. Wahl eines Deputirten für die am 23. April d. J. in Merseburg stattfindende außerordentliche Deputirten-Versammlung des obengedachten Hauptvereins; d. Vortrag des Lehrers Herrmann zu Knapendorf über die Vor- und Nachteile des Betriebes der Bienenzucht im Fogenstülp; e. Bertheilung der Legitimationskarten an die Mitglieder zum unentgeltlichen Besuch der am 11. und 12. Juni d. J. in Erfurt stattfindenden General-Versammlung und bienenwirtschaftlichen Ausstellung des Hauptvereins; f. Feststellung der Circulation der Zeitschriften des Vereins.

Die Herren Mitglieder werden ganz ergebenst ersucht, die entliehenen Bücher und circulirenden Zeitschriften des Vereins in der anberaumten Versammlung zurückzuliefern.

Der Vorstand.

Ein **Bursche**, der **Lust** hat, **Bäcker** zu werden, wird gesucht; zu erfragen **Vorwerk 23., Partee.**

Ein **junger Mann** mit **guten Schulkenntnissen** wird unter **günstigen Bedingungen** für das **Comptoir** eines größeren **Fabrikgeschäftes** als **Lehrling** gesucht; Näheres in der **Expedition d. Bl.**

Ein **tüchtiger Sattlergehülfe** wird zum **1. April** gesucht und ein **Krehschmar**, **Sattlermeister** in **Leuditz bei Dürrenberg.**

Gesucht wird ein **Bursche**, welcher **Lust** hat **Lischler** zu werden, von **Gebr. Malpricht**

Ein oder zwei **Knaben**, welche zu **Ostern** eine der hiesigen **Schulen** besuchen wollen, finden **freundliche Aufnahme** nebst **Aufsicht** und **Nachhülfe** in allen **Schulfächern**. Zu erfragen in der **Expedition d. Bl.**

Das **Aide-** und **Schuttbladen** auf meinem **Plan** am **Gerichtsrain** wird hiermit **unterlagt**. **Trenschel.**

Domkirche: Freitag den 29. März, Abends 6 Uhr, **Passions-Andacht**. Herr **Consistorialrath** **Leisner**.

Stadtkirche: Donnerstag Abends 7 Uhr **Fasten-Gottesdienst**. Herr **Diac.** **Hildebrandt**.

Neumarktskirche: Donnerstag den 28. März, **Nachmittags 4 Uhr**, **Kassen-Gottesdienst**.

Altenerger Kirche: Donnerstag den 28. März, **Nachmittags 1/2 5 Uhr** **Fasten-Gottesdienst**.

Bei Beginn des **II. Quartals** 1878 laden wir unsere **Abonnenten** zur **Erneuerung** des **Abonnements** hiermit ganz ergebenst ein. **Bestellungen** werden noch **angenommen** bei den **Postämtern** (1 **Mark** 25 **Pf.**), den **Amisboten**, dem **Colporteur** **Gersdäcker** und in der **Expedition** gegen eine **Pränumeration** von **1 Mark**. Auch **Herr Gustav Loth** wird die **Güte** haben, dergleichen **Bestellungen** anzunehmen.

Das **Blatt** erscheint **Dienstag**, **Donnerstag** und **Sonabend** **Vormittag** und werden **Inserate** bis **spätestens Montag**, **Mittwoch** und **Freitag** **Mittags 12 Uhr** **erbeten**.

Expedition des Kreisblatts.

Aus der Provinz und Umgegend.

— Wie man uns von gut unterrichteter Seite mittheilt, steht die diesjährige **Abhaltung** der **landwirthschaftlichen Ausstellung** in **Eisleben** nunmehr **positiv** fest.

— Nach dem **Jahresbericht** der **Verwaltung** der **Unterstützungskasse** für die **Feuererwehren** der **Provinz Sachsen**, des **Herzogthums Coburg-Gotha**, der **Fürstenthümer Schwarzburg-Rudolstadt**, **Sondershausen** und **Reuß j. L.** für das **Jahr 1877** wurde die **Summe** von **1351 Mk.** 32 **Pf.** an **20 Personen**, welche bei **Bränden** und **5 Personen**, welche bei **Uebungen**

verunglückt sind, als **Unterstützung** ausgezahlt. Das **Vermögen** der **Kasse** bestand am **Schlusse** des **Jahres 1877** aus **6941 Mark** 8 **Pfennigen**.

— Der „**Elb-Havel-Sängerbund**“, dem mehrere **Sängervereine** der **Altmark** angehören, wird sein **diesjähriges „Sängerfest“** am **20. bis 22. Juli** in **Wittstock** abhalten.

— Das „**Fünfte** **provinzialsächsische Kriegerfest**“ wird **diesmal** am **7. Juli e.** in **Schönebeck** abgehalten werden. Eine **Vorstands-Versammlung** findet am **7. April e.** ebenfalls dort statt.

Vermischtes.

Die **Ziehung** der **1. Klasse** **153. königlich preussischer Klassen-Lotterie** wird nach **planmäßiger** **Bestimmung** am **3. April d. J.** früh **8 Uhr**, ihren **Anfang** nehmen. Das **Eingablen** der **sämmtlichen** **95.000 Loose-** **Nummern** nebst den **4000 Gewinnen** gedachter **1. Klasse** wird schon am **2. April e.**, **Nachmittags 2 Uhr**, durch die **königlichen** **Ziehung-Commissarien**, öffentlich im **Ziehungssaale** des **Lotterieggebäudes** stattfinden.

— Am **Sonabend** **Abend** hat die **erste parlamentarische Soirée** des **Fürsten Bismarck** in den **Räumlichkeiten** des **neuen Reichsfanzlerpalais** stattgefunden; es waren **dazu** die **Mitglieder** des **Reichstages**, des **Herrenhauses** und des **Abgeordnetenhauses** in **großer Zahl** erschienen. **Der Reichsfanzler** selber geleitete seine **Gäste** durch sein **neues Heim**, welches in **vielen** **Räumen** allerdings noch der **inneren Ausattung** und des **fünftlerischen Schmuckes** bedarf. **Fürst Bismarck** war sehr bei **Humor** und gab **zahlreiche Anekdoten** zum **Vorlesen**. Zum **Gegenstand** der **Unterhaltung** wählte er **unter Anderem** auch **unsere Partei** auf, die er für **nachgerade unerträglich** erklärte; es mühte, meinte er, wie in **England** nur **zwei Parteien** geben. Auch **sonst** hatte **Fürst Bismarck** über **manches** zu **klagen**. Die **Stimmung** unter den **Gästen** wird uns als **keine gehobene** bezeichnet; selbst der **zum Finanzminister** designirte **Oberbürgermeister Hohrecht** erklärte, als die **Gratulationen** nicht **aufhören** wollten: er **fönne keine „Glückwünsche“** annehmen. **Damen** waren **diesmal** nicht **eingeladen**; die **Honneurs** des **Hauses** wurden von der **Fürstin** und der **Comtesse Marie Bismarck** gemacht.

— Wie **„W. T. Z.“** aus **London** von **heute** meldet, wurde **gestern** **Nachmittags** das **Uebungsschiff** der **englischen Flotte „Eurydice“**, von **Barbadoes** kommend, an der **südlichen Küste** der **Insel** **Wight** durch **einen plötzlichen Windstoß** **umgestürzt**; **mehr als 300 Personen** sind **dabei** in den **Wellen** **umgekommen**. Die **„Eurydice“** war ein **Segelschiff** von **921 Tonnen** mit **vier Geschützen**. **Kapitän** war **Marcus A. S. Hare** und **erster Lieutenant** **Fraf. S. Labor**.

Ein **couragirtter Selbstmörder**. Beim **Leitmeriger Strafgerichte** hatte sich vor **einiger Zeit** eine in **Leitmeritz** und **Umgebung** sehr **bekannte** **Persönlichkeit**, die im **Geruche** des **Wuchers** steht, wegen **Meineids** zu **verantworten**. Der **Betreffende** wurde auch **schuldig** **gesprochen** und zu **sechs** **Monaten** **schweren Kerkers** **verurtheilt**. **Während** **verlieh** er den **Gerichtssaal** und **rekurrite**. Dieser **Tage** erhielt er **jedoch** die **Zustellung**, daß der **oberste Gerichtshof** seine **Nichtigkeitsbeschwerde** **verworfen** und **seine** **Strafe** **am 20. anzutreten** habe. **Darauf** **hin** stellte er **zwei** **angezündete** **Wachsker** **en** **auf** **den** **Tisch**, **legte** **eine** **geladene** **Doppelpistole** **daneben** **und**, **um** **sich** **für** **den** **letzten** **Gang** **zu** **härten**, **enkorkte** **er** **auch** **noch** **zwei** **Flaschen** **Wein**. **Als** **seine** **Angehörigen** **später** **nach** **Hause** **kamen**, **fanben** **sie** **die** **Weinflaschen** **leer**, **ihn** **unter** **dem** **Tische** **liegend** **und** **zwar** **...** **schlachend** **im** **tieften** **Schlafe**.

— Die **Wettlust** **versteigt** **sich** **zuweilen** **zu** **Ungeheuerlichkeiten** **und** **hat** **schon** **recht** **oft** **ein** **Menschenleben** **in** **Gefahr** **gebracht**, **wie** **auch** **in** **folgendem** **sehr** **harmlos** **scheinenden** **Fall**, **den** **die** **„Tribüne“** **mittheilt**. **Am** **Freitag** **früh**, **als** **kaum** **der** **Tag** **graute**, **versammelte** **sich** **am** **Frankfurter Thor** **in** **Berlin** **in** **folge** **einer** **Wette** **eine** **kleine** **Gesellschaft** **von** **vier** **Personen**. **Drei** **davon** **besaßen** **eine** **Droschke**, **einer**, **ein** **28 Jahr** **alter** **Geometer**, **nahm** **seitwärts** **des** **Wagens** **Aufstellung**. **Auf** **ein** **gegebenes** **Zeichen** **ließ** **er** **sich** **an** **die** **Erde** **nieder** **und** **kroch** **auf** **allen** **Vieren** **vorwärts**. **Der** **Mann** **war** **die** **originelle** **Wette** **eingegangen**, **vom** **Frankfurter Thor** **bis** **zur** **Friedrichsfelder Kirche** **in** **dieser** **seltsamen** **Gangart** **ohne** **Aufhepause** **zu** **marschiren**, **wenn** **ihm** **das** **Tempo** **überlassen** **und** **keine** **Zeit** **vorgeschrieben** **würde**. **Ein** **Reitler** **aus** **der** **Mauerstraße**, **seiner** **Zeit** **ein** **tüchtiger** **Turner**, **setzte** **600** **Mark** **gegen** **50** **Mark** **und** **erklärte** **die** **von** **dem** **Geometer** **in** **Ausicht** **gestellte**

Promenade für eine ganz ungläubliche Leistung. Der Mann hat richtig tagirt, denn der Geometer ist, nachdem er bis hinter den Bogen der Verbindungsbahn getroffen, nicht nur erschöpft zusammengefunken und per Droschke nach Hause befördert worden, sondern er liegt auch in Folge der kolossalen Anstrengung an einer schweren Augenentzündung darnieder.

Wittenberge, 22. März. Unglücksfall und Selbstmord. Als heute Morgen 7 Uhr der von Hamburg kommende Bülterzug in Station Grabow einfuhr, wollte ein den Zug begleitender Schmied aus Berlin von seinem Wagon heruntersteigen, stolperte und fiel zwischen die Schienen. Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgefahren. Eine Stunde später warf sich der frühere Schuhmacher und jetzige Telegraphenbote Grehl von hier beim Chausseebügel in der Nähe von Wiesen beim Herannahen des nach Hamburg fahrenden Personenzuges quer über die Schienen. Die Maschine erfasste ihn und warf ihn dann zur Seite. Der Tod erfolgte sofort. Der Selbstmörder, der wegen Unpünktlichkeit und Trunksucht aus dem Dienste entlassen werden sollte, hinterläßt Frau und 4 unermöglichte Kinder.

Der Reichs- und Staats-Anzeiger veröffentlicht nachstehenden Allerhöchsten Erlass:

„Mehr noch als früher bei gleichem Anlaß, bin Ich bei Meinem diesjährigen Geburtstage durch Beweise freudiger Theilnahme überrascht worden. Kaum übersehbar ist die Zahl der schriftlichen und telegraphischen Glückwünsche, welche Mir von allen Seiten aus dem Reichsgebiete wie aus theilweise weit entlegenen Punkten des Auslandes zugegangen sind. Und ihnen hat sich wiederum eine Fülle von Angehörigen der mannichfachen Art angeschlossen, damit Ich an diesem Tage von den Zeugnissen der Liebe des deutschen Volkes umgeben sei. Tief bewegt von so allgemeiner Theilnahme, fühle Ich Mich durch sie zugleich von Neuem zu freudiger Erfüllung Meiner fürstlichen Pflichten angeregt. Ich kann nicht versuchen, die Adressen aller Gemeinden und Corporationen, die Zurufe aller Festgenossen, Vereine und Patrioten einzeln zu erwidern, noch allen Einsendern von Gedichten, Blumenstempeln, Kunst- und Kunstgewerblichen Gegenständen und sonstigen Widmungen Meine Erkenntlichkeit besonders auszudrücken, wohl aber möchte Ich öffentlich bekunden, daß ihr Zweck, Meinen Jahrestag durch Bethätigung treuer Anhänglichkeit zu verherrlichen, sich in schönster Weise erfüllt hat. In dieser Absicht beauftrage Ich Sie, durch Veröffentlichung dieses Erlasses allen jenen Glückwünschenden Meinen herzlichsten Dank zu übermitteln.“

Berlin, den 25. März 1878.

Wilhelm.

An den Reichskanzler.

Politische Rundschau.

Seine Majestät der Kaiser nahm an Dienstag Vormittag die üblichen Vorträge entgegen, empfing mehrere Officiere zur Abstattung persönlicher Nachrichten, hatte eine Conferenz mit dem Chef der Admiralität, Staatsminister v. Stolz, und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Generalmajor von Albedyl. Um 2 Uhr Nachmittags hatte der bisherige Finanzminister Camphausen die Ehre des Empfanges. Am Donnerstag Abend findet im königlichen Palais wieder eine musikalische Abendunterhaltung statt, zu der die Einladungen bereits ergangen sind.

Seine Majestät der Kaiser hat am 25. Nachmittags 1 1/2 Uhr den Postkammer Grafen Otto zu Stolberg-Berningende empfangen, welcher sich zwischen zur Uebernahme des Postens eines Vice-Präsidenten des preussischen Staatsministeriums und der allgemeinen Vertretung des Reichskanzlers bereit erklärt hatte. Graf Stolberg ist darauf nach Wien abgereist, um dort sein Abberufungsschreiben zu überreichen.

Am Reichstag stand heute der Etat der Post- und Telegraphenverwaltung zur Beratung. Abg. Schmidt (Stettin) weist auf den Einfluß hin, den die Ermäßigung der Postgebühren auf die Einnahmen der Postverwaltung ausgeübt haben. Trotz dieser Ermäßigung sei eine Steigerung der Einnahmen bemerkbar, herbeigeführt durch das Wachstum der Korrespondenz, das namentlich in Folge der Bildung des Weltpostverbandes geschehen werde. Eine Erweiterung der Einnahmen sei auch aus den Verträgen erzielt, die einzelne Zeitungen wegen Benutzung eigener Telegraphendrähte mit der Verwaltung abgeschlossen haben. Es sei dringend zu wünschen, daß dieses Beispiel in weiteren Kreisen der Presse Nachahmung finde. Den Wortführer für Telegramme hält Netzer für außerordentlich zweckmäßig. Er führe Einheit im inneren und äußeren Verkehr herbei, empfehle sich durch Einfachheit und entlaste die Drähte im Interesse einer schnelleren Beförderung der Depeschen. Abg. Gensel weist auf die Abweichung zwischen dem internationalen und dem inneren Verkehr für Münsterländer hin, die darin bestehe, daß im Weltpostvertrag der niedrigste Satz auf 5 Pfennig, im deutschen Reich auf 10 Pfennig normirt sei. Er empfiehlt die Annahme der von der Commission vorgeschlagenen Resolution, durch welche der Reichstag ersucht wird diese Ungleichheiten zu beseitigen. — Der Generalpostmeister Stephan erklärt sich mit diesem Antrage einverstanden, der hierauf mit großer Mehrheit angenommen wird. Abg. Schröder (Friedberg) wünscht eine Herabsetzung des Telegraphentarifs auf 3 Pfennig pro Wort für den Nahverkehr. Ein solcher Satz bestünde schon in Württemberg und Bayern. Abg. v. Behr (Schmolden) fragt, ob und wann die erwartete Revision der Tare für die Beförderung von Zeitungen und Zeitschriften zu erwarten sei. Generalpostmeister Stephan erwidert, daß diese Revision, die sich auf einige Abänderungen zur Erleichterung der Beförderung von Wochenchriften beschränke, in den bei der Frage beihiligten Ministerien zur Beratung liege. Wann dieselbe zur Vorlage kommen werde, lasse sich im Augenblick nicht übersehen. Eine längere Debatte knüpfte sich an Tit. 6. des Befolgungsetats, der für Oberposträthe, Posträthe und 13 Postbauräthe eine Mehrforderung von 18,000 Mark enthält. Der Generalpostmeister Stephan hebt zur Begründung dieser Mehrbemüßigung hervor, daß hiermit nur eine Gleichstellung der Oberpost- und Posträthe mit ähnlichen Beamten

der anderen Ressorts erstrebt werde. Was insbesondere die Postbauräthe betreffe, so werde eine Verweigerung der Bewilligung die Gewinnung der erforderlichen Kräfte für die Verwaltung wenn nicht unmöglich machen doch wesentlich erschweren. Dagegen wurde von dem Referenten Netzer und Abgeordneten Ungens geltend gemacht, daß es bedenklich scheine, nachdem erst im Jahre 1876 der Etat dieser Beamtenklasse erhöht worden sei, um von Neuem eine Erhöhung eintreten zu lassen. Die Oberposträthe ständen den Regierungsräthen im Gehalt bereits gleich und für die Posträthe sei eine solche Gleichstellung als geboten nicht anzuerkennen. Das Bedürfniß einer Mehrbewilligung für die Postbauräthe sei zur Zeit nicht nachgewiesen. Sollte sich dasselbe herausstellen, so könne man im nächsten Etat darauf zurückkommen. Die Mehrforderung wurde hierauf mit 114 gegen 107 Stimmen abgelehnt.

Wie die „Nat. Z.“ aus bestunterrichteter Quelle vernimmt, hat der Handelsminister Dr. Adenbach Seiner Majestät dem Kaiser gestern sein Entlassungsgesuch eingereicht. In Abgeordnetenkreisen findet dieser Entschluß des wegen seiner persönlichen Lebenswürdigkeit auf allen Seiten des Hauses gen gelohenen Ministers im Hinblick auf seine Motive allgemeine Anerkennung. Es besteht sich die Ansicht, daß der Unterstaatssecretär Maybach zum Nachfolger seines bisherigen Chefs ernannt zu werden begründete Aussicht habe.

Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses hat Montag Abend über den Nachtragsetat in längerer Sitzung beraten. Wegen der späten Zeit wurde die Beratung abgebrochen und sollte Dienstag Abend fortgesetzt werden. Man sieht für Mittwoch, wo die Fortsetzung der ersten Lesung des Nachtragsetats auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses steht, einer interessanten Plenar Sitzung entgegen.

Ausland.

Wien, 25. März. (W. T. B.) Die Polit Correspondenz enthält folgende Mittheilungen: Aus Brüssel: Man scheint vielfach geneigt, die Weigerung Rußlands, die Uebermittlung der Friedenspräliminarien an die Mächte als Vorlage für den Congreß gelten zu lassen, nicht als letztes Wort desselben anzusehen. Den vermittelnden Mächten sei noch immer durch eine mögliche Eventualität der Spielraum geboten, daß das russische Cabinet die nach seiner Ansicht indiskutablen Punctationen der Präliminarien offiziell von der Vorlage gremiren und nach Anerkennung dieser Exemption seitens des englischen Cabinets den übrigen Theil der Präliminarien der englischen Bedingung gemäß als Congreßvorlage erklären würde. Die Annäherung eines Compromisses auf solcher Grundlage würde der bisherigen Differenz zwischen Rußland und England den rein formellen Charakter benehmen, dieselbe aber bei ausbleibender Beilegung auf ein sachliches Terrain stellen.

Paris, 25. März. Es heißt, daß England definitiv die Theilnahme an dem Congreß unter den obwaltenden Bedingungen verweigert habe. In diesem Falle wird auch Frankreich dem Congreß fern bleiben. Hierin ist jedoch kein Symptom einer englisch-französischen Allianz zu sehen. Man meint, daß eine Zusammenkunft der drei Kanzler in Berlin statthaben wird. Die Wahrscheinlichkeit eines Krieges findet trotz alledem wenig Glauben.

Paris, 25. März. Der Weltausstellungs-Director Krantz erklärt heute offiziell, daß die Ausstellung am 1. Mai wieder eröffnet werden können. — Gestern fanden 14 Generalrathswahlen statt, von denen 10 republikanisch ausfielen. — Man bezweifelt hier stark, daß Englands Fernbleiben vom Congreß einen russisch-englischen Krieg entzünden werde; glaubt aber, daß, wenn England den Congreß nicht besuche, sich vielleicht auch Frankreich und Italien davon fernhalten würden, so daß damit der Congreß als solcher ins Wasser fiel.

Verailles, 25. März. Der Senat beendigte in seiner heutigen Sitzung die Vorlesung des Ausgabenbudgets und nahm die von der Commission vorgeschlagene Fassung an, durch welche der die Semi-arsipendien betreffende Artikel, der von der Deputirtenkammer im Sinne der Rechten angenommen war, modificirt wird.

London, 25. März. Unterhaus. Courtney richtete die bereits in der Sitzung vom Donnerstag für heute angekündigten Anfragen an die Regierung, ob Rußland den Unterzeichnern des Pariser Vertrages den russisch-türkischen Friedensvertrag mitgetheilt, ob Rußland zugestanden habe, daß jeder der Mächte eine Debatte über irgend eine Stipulation in ihrer Beziehung zum Pariser Vertrage herbeiführen könne, ob England verlange, daß der Vertrag den Mächten auf dem Congreß collectio zugehe. Schwabkammer Nothwehr erklärte in Beantwortung dieser Anfragen, die russische Regierung habe den Friedensvertrag von San Stefano England und den anderen Pariser Vertragemächten mitgetheilt, der Vertrag werde noch heute dem Parlamente zugehen. Was die übrigen Anfragen angehe, so beträfen dieselben wichtige Angelegenheiten, über welche noch Unterhandlungen stattfänden; es sei daher nicht opportun, diese Fragen jetzt zu beantworten. — Im weiteren Verlauf der Sitzung erklärte der Unterstaatssecretär des Aeußerwärtigen, Bourke, auf eine Anfrage Dilke's, der englische Consul in Salonichi sei nicht in einer politischen Mission nach Syrus und Ithessalien gesandt, sondern um Informationen einzuholen. Der Regierung sei keine Nachricht darüber zugegangen, daß er mit den Insurgenten in Verbindung getreten sei. Die guten Dienste des englischen Consuls in Areta, Sandwith, hätten ein Abkommen zwischen der Pforte und den Insurgenten auf Areta herbeigeführt. Ob ein formeller Waffenstillstand abgeschlossen sei, wisse er nicht. Weiter erklärte Bourke, die Pforte habe die in den Gefängnissen von Larissa und Zanina befindlichen Verbrecher freigelassen; der Postkammer Layard sei deshalb angewiesen worden, gegen dies Verfahren Einspruch zu erheben. — Dem Deputirten Bogter antwortete Bourke, zwei türkische Garnisonen auf Areta hätten sich den Insurgenten ergeben; es könne jetzt kein Theil im Innern von Areta als unter der Autorität der Pforte gestellt betrachtet werden. — Courtney machte die Mittheilung, daß er die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Pariser Vertrag von 1856 und das Protocol von 1871 lenken und eine Resolution beantragen werde des Inhalts, daß keine Macht sich willkürlich von den Verpflichtungen des Vertrages losagen könne, ebenso wie auch keine Macht auf solchen Verpflichtungen bestehen könne, nachdem sie sich selbst von denselben losgesagt habe.

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Hierzu eine Beilage.)

London, 25. März. „Times“ meldet: Rußland verlangt jetzt die Rückkehr der englischen Flotte aus dem Warmarameer, schiebt aber die Rückkehr seiner eigenen Truppen auf. — Die Hoffnung auf Abhaltung eines Congresses schwindet sehr. Ari gerüche Stimmung herrscht im ganzen Lande. Auch von Wien und Berlin lauten die Nachrichten ungünstig über die Einigung Rußlands und Englands. Der „Daily Telegraph“ schildert die Lage der russischen Armee nahe Konstantinopels sehr kritisch; England könne durch ein kühnes Verhalten Alles erlangen. Die Türkei unterjuge in loyaler Weise England.

In London scheint man mit ziemlichem Gleichmuth dem Scheitern des Congresses entgegenzusehen. „W. T. B.“ berichtet: London, 26. März. Den Neuerungen der „Agence Russe“ und des Journals „Le Nord“ gegenüber bemerkt die „Morningpost“ officios, England habe eine auf Gerechtigkeit basirte Stellung eingenommen und werde sich durch Drohungen nicht daraus vertreiben lassen. Rußland träume bereits davon, daß es das Orientreich in seiner Gewalt habe und siele auf etwas hin, das bereits ein Restitutum Englands sei und ohne Kampf nicht aufgegeben werden würde.

Der „Ain. Jtg.“ wird aus London vom 25. telegraphirt, die Congressausfichten erscheinen in Regierungs- und Diplomatenkreisen nahezu hoffnungslos, da Rußland das Entgegenkommen Englands nicht entsprechend erwidert.

Rom, 25. März. Das Organ des neuen Ministerpräsidenten Cairoli, der „Civita“, veröffentlicht einen Artikel, welcher eine Art Programm des Kabinetts giebt. Man werde keine unnützen Versprechungen machen, die Hauptsache bleibe eine ehrliche Verwaltung. Statt viel in Aussicht stellen, der Zukunft denke man an die allmähliche Ausführung practischer Vorlagen, welche der Zeit und dem Stand der Nation entsprächen. Das Erste sei ein Gesetz über die Abgrenzung der Befugnisse der Minister. Dann eine Sicherung des Parlaments gegen die Wiederholungen von Vorkommenissen wie die unbefugte Unterdrückung des Handelsministeriums auch das Kabinet. Ferner sei beabsichtigt, ein Gesetz über die Eisenbahn-Enquete, ein Gesetz über die bei den südlichen Bahnhöfen vorzunehmenden Neubauten. Die Kammeression wird wahrscheinlich gleich nach der Verlesung des Staatshaushalts-Gesetzes verlag werden. Für die Wahl zum Kammerpräsidenten sind verschiedene Bewerber in Concurrenz.

Petersburg, 25. März. (W. T. B.) General Ignatieff ist gestern nach Wien abgereist. — Die Agence Russe schreibt: Nachdem Rußland den Präliminarvertrag im ganzen Umfang den Congressmächten mitgetheilt und das Vorhandensein eines geheimen Vertrages bestimmt in Abrede gestellt hat, nachdem Rußland jeder Congressmacht in gleicher Weise, wie sich selbst, das volle Recht zuerkannt hat, zu discutiren, Vorschläge zu machen und Entschlüsse zu fassen — kann das Drängen Englands, Rußland seine Formel aufzuzwingen, nur als eine arge Chifane angesehen werden, in der sich eine verlegende Absicht offenbart.

Konstantinopel, 25. März. Die bei Sujukdere befindlichen türkischen Truppen haben sich gegen die Höhen von Kaslak zwischen Sujukdere und Pera zurückgezogen; die Russen werden indessen Sujukdere nicht besetzen. — Der Sultan hat Derman Pascha zum Oberkommandanten der kaiserlichen Garde und Isfak Pascha zum Chef des Generalstabes ernannt.

Ragusa, 25. März. Eine Gefandtschaft der provisorischen Regierung von Ithalien ist in Avaricos eingetroffen, um mit der provisorischen Regierung von Siprus in Unterhandlungen zu treten. Die Insurgenten concentriren sich zu einem Angriff auf Prevesa. Novi-Bazar wird bis zum 8. April von den Türken geräumt werden.

Athen. Nach der für die Insurgenten verhängnißvollen Catastrophe bei Mitohoron und der von den Türken unter der dortigen christlichen Bevölkerung angerichteten Verheerung wurden 20 000 Weiber und Kinder in das Kloster Dionysion Dionysii. Isfak Pascha ist mit regulären Truppen und Eskadren im Anmarsch gegen dasselbe. Die griechische Regierung hat den hiesigen englischen Vertreter Wyndham hiervon benachrichtigt, welcher die Panzer Corvette „Hoby“ von der Flotte Hornby's nach der thessalischen Küste beorderte.

Alte Liebe.

Erzählung von Alice Kurs.

(Fortsetzung.)

Als er sich behäbig in seinem Gefährt wieder zurecht gesetzt hatte und davon gefahren war, trat der Wasthius zu dem Wirth, der in ohnmächtiger Wuth die Faust dem Wagen nachstreckte.

„Der laßt zu früh,“ sagte er böhnisch — „ich geh jetzt.“

Ignaz fuhr bestig herum, er wollte etwas sagen, aber er nickte mit dem Kopf. Nun mochte geschehen, was geschehen mußte. Wie die Stunden so qualvoll und langsam dahinschlüchelten! Mittags war endlich vorüber. Ruhelos trieb es den Sternewirth durch sein Haus — er zählte die Glodensblöcke, die vom spitzigen Thurm der Dorfkirche herabklangen — er rief seine Joppe auf, als würde ihm zu heiß, dann zog's ihn förmlich nach dem Fenster, zu den Schwarztannen, die der leise steigende Nebel fast verschleierte, starrte er hinüber; ging er dort jetzt wirklich, dessen Verderben er beschloffen, ging er dort, ein einsamer Wanderer, ahnungslos dem Tode entgegen?

„Ignaz!“
Kath hätte der Gerufene aufgeschrieben vor jähem Schreck. Er wandte sein bleiches entsetztes Gesicht, da stand Franz, sein Weib. Sie schien nicht besremdet über sein Aussehen. „Du hast unangenehme Gedanken, Ignaz,“ sagte sie sanft. „komm mit mir, ich möchte mit Dir reden.“ Er folgte ihr willenlos vom Fenster fort und setzte sich ihr gegenüber an den Lantentisch. Sie sah ihm klar in die Augen.

„Daß ich's kurz mach, Ignaz,“ fing sie an, „ich weiß, was Du mir verborgen hast, ich weiß, wie's um uns steht, wie verschuldet die Wirthschaft ist und daß die bitterste Noth unser wartet!“
Er fuhr zurück, als hätte ein Schlag ihn getroffen.

„Was meinst Du?“ stammelte er unsicher.
„Gieb Dich nicht mehr an's Behemlichen und Lügen, Ignaz,“ fuhr sie fort und als er sie mit ein-m verwirrten — „s ist so viel Unglück, daß mich getroffen“ — unterbrechen wollte, fuhr sie unbetrt mit leisem Kopfschütteln fort:

„Laß nur, der Posthalter in Maß hat nicht reinen Mund gehalten gegen den Einen, der das Unheil ahnte und es bestimmt wissen wollte, ich flag nicht allein an, ich trag auch meinen Theil Schuld. Ich bin eine unzufriedene, vergräme Frau gewesen, kein Lachen ist über meine Lippen gekommen, ich hab mich wenig um Dich gekümmert, hab' Dir und mir keine frohen Stunden gemacht. Alles, weil Du mir gleichgiltig, weil ich Dich nur aus Verzweiflung geheiratet und den untreu und wankelmüthig glubte, dem ich nun einmal meine ganze Liebe geschenkt hatte. So in die Gh' gehen, bringt keinem Segen, das hab' ich an mir gespürt und Du hast's auch empfunden. Ich hab' keine Freude am Arbeiten und Schaffen gehabt und auch keine Freude am Feiern, und Du bist allgemach Deine eigenen Wege gegangen und hast die Arbeitstage auch als Feiertage ansehen lernen. Es ist mir gleichgiltig gewesen das alles — der Aloys und daß er mich verschmäht hat, daß er ein anderes reiches Weib genommen — ich erfuhr's in der Ferne — das hat mir immer wie ein Druck auf der Seele gelegen. Jetzt hab' ich ihn wiedergegeben und wir haben uns ausgesprochen und ich weiß jetzt, daß er ohne Schuld ist. Seit ich das aber weiß, ist zuweilen ein freudiger Lebensmuth über mich gekommen, zuweilen eine tiefe Trauer, daß mein' Lieb und mein Leben verfehlt war.“

„Wie nun neulich der Aloys, von dem ich geglaubt, daß er wird sterben müssen, gesund vor mir gestanden ist, da hab ich mir im Herzen gelobt, daß ich ein neues Leben anfangen und Dir ein besseres Weib sein will.“

„Es ist zwischen uns zweien, dem Aloys und mir kein unrechtes Wort gefallen, Ignaz. Weil ich aber wußte, daß er mich noch gern hat wie früher, bin ich dabei geblieben, was ich ihm zuerst in solchem Trost gesagt, nämlich, daß ich Dir gut und ein glückliches und zufriedenes Weib war. Der Aloys bleibt nicht hier, er zieht nach Innsbruck hinauf, so leben wir uns im Leben nimmer und das ist gut so. Und Ignaz, ich denk', wir zwei können auch noch zufrieden und glücklich werden!“

„Ignaz, es ist nicht unmöglich,“ fuhr sie begitigend fort, als sie sah, wie ihr Mann bei ihren letzten Worten, statt in die Rechte einzuschlagen, die sie ihm über den Tisch hinbot, mit einem verzweifelten Stöhnen seine beiden Hände vor das Gesicht schlug — „es ist nicht unmöglich, denn die Sorgen sollen von Dir genommen werden!“

Mit einem ungewissen Blick sah der Wirth zu seiner Frau hinüber, der Athem stockte ihm, — was meinte sie?

„Ja,“ bestätigte sie lebhafter, was ich nicht wußte, Ignaz, was Du mir verborgen, der Aloys hat's halt herausgebracht. Die Sorge um mich, die ich so sorglos und gleichgiltig war, sieh ihn forschen und fragen. — Er aber will Dir nun aufhelfen, Er ihr Geld vorkriegen, und ich hab' die Hülfe nicht zurückgewiesen! Er ist jzt grad wohl auf dem Weg nach der Kapellen droben. Da wollte ich Dich denn bitten, auch nachzugehen, damit er sich mit Dir verständigen kann. Der geistliche Herr hat das so angeordnet.“

Dem Sternewirth stieg das Blut siedendheiß zu den Schläfen, es brannte in seinen Augen, während Füße und Hände ihm erfarrten, als würden eisige Bande darum gelegt. Er vermochte sich nicht zu rühren, nur seine Blicke irren verzweifelt nach der großen Schwarzwälder Uhr, wie unter den gemalten Rosen und Bergkriemeln sich die Zeiger so rasch, so entschlich rasch bewegt hatten. Stützte nicht in diesem Augenblicke das morsche, trügerische Holzwerk zusammen, oder lag auf dem Grunde zuischen hundertjährigen Tannen und Klippen, die feines Menschen Fuß noch betreten, schon der zerstückte Leichnam eines Menschen?

Er wollte sich erheben, aber es dunkelte vor seinen Augen, schwer sank er wieder auf die Bank zurück.

Franz deutete sich den Zustand ihres Mannes nach ihrer Weise, sie ging sach um den Tisch herum und legte ihre Hand auf seine Achsel.

„Brauchst Dich nicht zu grämen, Ignaz, ich recht nicht mit Dir, Daß Du kein Vertrauen zu mir gehabt hast. Einen harten Kampf hab' ich gekämpft, dort oben vor dem Christusbild, daß mir mein Mutterl — Gott tröst sie — noch geschenkt, seit ich weiß, wie's um uns steht. Der Kaplan oben hat mir's gesagt, darum hat mich der Aloys, selbst hinaufzugehen, vorgehern in der Frühe; es war eine schwere Stund —“

Er bewegte die Lippen, ohne ein Wort hervorzubringen.

„Der Aloys,“ fuhr sie ruhig fort, „als er zu sterben meinte, hat er eine Schrift auflesen lassen, ein Testament, worin er mir all' sein reiches Hab und Gut vermacht.“

„Ein Testament“ — wiederholte der Sternewirth und seine stieren Augen gingen wie verzaubert an der Uhr.

„Ja, Ignaz, aber da ist vor ein paar Tagen ein Brief von dem Pfarzer in Zirl an ihn gekommen. Dort in Zirl lebe eine Verwandte seiner verstorbenen Frau im tiefsten Elend, der Mann sei gestorben und ein Bergsturz habe der Frau Feld und Garten verwüthet. Darum, und weil er nun hier seine Wirthschaft verkaufen wollte, sollte die Schrift wieder umgeändert werden und er brachte sie zum Herrn Kaplan, der ihm ja lange Freund und Berater gewesen ist. Ich hab's vorgeferrn in der Hand gehabt, — das Papier.“

Der Ignaz hatte seine Bewegung mit Gewalt niedergedrungen, seine Glieder versagten ihm nicht mehr den Dienst, er stand auf und wandte sich, um den dunklen mild-n Augen seines Weibes auszuweichen.

„Du hast's in der Hand gehabt“ — murmelte er, um doch etwas zu sagen, während er sich bemühte, seine Gedanken zu sammeln und die Faust auf die Brust drückte, als könnte er damit das wilde Schlagen seines Herzens niederbändigen.

„Ja ich“ klang der Franzj sanfte Stimme, „wie ich hielt, war mir's, als hielt ich unredtes Gut, und dabei sagte mich der Gedanke, eine Ahnung, daß mir ein Schauer über den Körper ging: der muß sterben, der sein Haus so wohl bestellt hat! Es war eine thörichte abergläubische Furcht, Ignaz, aber sie machte, daß ich das Papier in den Ofen schleuderte — es ist verbrannt!“

Mit blutleerem Antlitz ergiff der Sternemwirth sein Weib am Arm. Wie ein Wuthschrei brach's von seinen Lippen:

„Verbrannt!“
„Heilige Mutter Gottes — was ist Dir?!“ — Aber ihr Mann hörte die Worte nicht.

„Matthias, Matthias!“ schrie Ignaz alles vergessend, „es ist zu spät — er stößt ihn hinab, dort von der Brücke — er will mich retten und ich morde ihn!“

Und in wilder Verzweiflung stürzte der Unglückliche hinaus — und den Bergpfad hinan. „Matthias! Matthias!“ gellte seine Stimme durch Wind und Sprühregen.

„Er will mich retten und ich morde ihn“ — wiederholten der Franzj bebende Lippen — sie wollte ihrem Manne nachhellen, aber die Dual der letzten beiden Tage hatten ihre Kräfte erschöpft, sie taumelte und glitt bewußtlos nieder, gerade in dem Augenblick, als der Aloys Spengler die Fahrstraße verließ und, den Bergpfad in der nun wieder kräftigen Rechten, rüstigen Schrittes den schmalen von schlüfrigem Geröll überdeckten Bergpfad zwischen Felswänden und herblich kahlen Bäumen betrat.

„Nun heb' endlich den Kopf in die Höh', Breneli — ich hab' gemeint, ich krieg' gute Gesellschaft an Dir hier oben in meiner Einsamkeit, aber das ewige Geplär ist eine schlechte Unterhaltung. Weinst denn wirklich, Du wärs das erste Dirndl, das so in's Unglück kommt?“

Das Mädchen, das zusammengekauert am Herde gesessen, fuhr auf und strich sich mit wirrem Blick das Haar aus dem blassen, mageren Gesicht. Breneli hatte sich noch mehr verändert, seit sie in der Dämmerungsstunde eines regnerischen Tages das Haus des Sternemwirths verlassen hatte, um sich, wie sie sagte, in Rauders oder Wals einen leidlicheren Dienst zu suchen. Glend und bleich genug sah sie freilich aus. Die Franzj war aber doch sehr erstaunt gewesen über die Bitte, Frage und Verhandlungen hatte der Wirth indessen rasch hinnehmend abgeschnitten, indem er meinte, eine so verdrossene, arbeitsscheue Magd wolle er gar nicht auf dem Hofe haben, das sei der Dank für alles Gute, das ihr im Hause geschehen, sie möge sich auf der Stelle packen.

Die harten Worte waren dem Ignaz weit weniger schwer geworden, als er es sich gedacht, während er die kleine Scene mit Breneli vorher verabredete. Er war des Mädchens von Grund der Seele aus überdrüssig. Innerlich hatte sich die Franzj ebenfalls durch die Magd verlegt gefühlt, die sie stets freundlich behandelt; ihre Einwendungen verflümmten.

„Geh', wenn Du meinst, es bitter zu bekommen“, hatte sie dann gesagt — „ich halt' Dich nicht auf!“

Augenscheinlich hatte sie keine Ahnung von der Wahrheit. Wie sie so mehr traurig als ärgerlich sich von ihr wandte, war's dem Breneli gewesen, als müsse sie dem Sternemwirth die Faust in das schöne Gesicht schlagen und dann der großen schlanken Frau zu Küßen stürzen und vor ihr das unter der immer wachsenden Last von Schuld und Jammer fast brechende Herz ausschütten. Aber sie hatte an sich gehalten, denn der Ignaz war rasch auf sie zugezogen und hatte ihr zugerannt: „ich verlaß dich nicht — geh' jetzt!“

Und sie war gegangen, nicht um einen neuen Dienst anzutreten, sondern hinauf, wie ihr Geliebter es angeordnet, nach der einsamen Waldbütte, in der die Kräuterei hauste.

So fragte sie sich hundertmal am Tage, während der Wind um die Hütte sauste, der schneegemischte Regen darauf niederrieselte, und sie mechanisch das Rad trat und den Roden spann und ihre Gefährtin die würzig duftenden Alpenkräuter zum Trocknen zusammenband. Wenn sie allein war und die Alte in's Dorf hinausgegangen, um den geringen Bedarf der kleinen Haushaltung einzuholen, dann kam das Gefühl ihres Glend's mit voller Stärke über sie. Sünde war ihre rücksichtslose Liebe zu dem Manne gewesen, der schon ein Weib gehabt! Jede Stunde, die mit kleinerer Schwere über ihr dahinzog, brachte ihr mehr und mehr die Gewißheit, daß das vermeintliche Glück zum Jammer und Glend ihres ganzen Daseins geworden — sie vermochte der Zukunft, der entsehligen dunklen Zukunft nicht mehr in's Angesicht zu sehen. Und ihr einstiger Geliebter? Nur einmal hatte er sie hier oben besucht. Ganz gebrochen, verzehrt vom Gram, war sie in seine Arme gestürzt, als vermochte er ihr Trost und Frieden wiedergeben und ihre Thränen hatten ihn Brust und Hände genetzt. Aber der Ignaz hatte sich häufig von ihr frei gemacht, und dabei sogar ein wenig gelacht, wie waren doch seine Worte gewesen?
„Hast Dich doch Breneli, Du machst halt ein gemaltiges Aufhebens von einer Sach', die oft genug passiert ist! Hast dich denn so gar arg gebangt?“

Und als sie mit erneueter Thränenstrom ihn fest an sich gedrückt, hatte er gesagt: „Dirndl, so vieler Lieb und Treu bin ich gar nicht einmal werth — ich hab Dir kein Glück gegeben. Denk aber, es kommt die Zeit, wo Du mir's vergiebst und mich vergißt — und wo ein Anderer, der Dich rechtshaffen lieb hat, Dich zu Ehren bringt und zu einem zufriedenen Weibe macht. — Geh' jetzt!“

Auf diese Worte hin hatte das Mädchen den sie abwehrenden Mann jach losgelassen — ohne etwas zu erwidern. Es war ihr, als hätte sie zum ersten Male sein wahres Gesicht gesehen, als hätte er längst aufgehört sie zu lieben, als wäre er falsch, immer falsch gewesen, der ihr unter tausend Küßen Lieb' und Treue geschworen, dem ihr ganzes Sein gehört. Die kalten harten Worte klangen in ihren Ohren immer und immer seither.

Sittl war's in der niederen Hütte, die Resi war achselstuckend verflummt, und handirte am Herd, über dessen leise krischernde Flamme der Kessel mit dem Mittagsmahl hing. Die alte Frau guckte zuweilen schmunzelnd

hinein, seit in der Abenddämmerung des gestrigen Tages der Matthias einen großen Korb voller Lebensmittel zu ihr hinaufgebracht, konnte sie sich reichlicher zurechten und sie war nicht bds' auf ihn, der ihre Hütte als Schlupfwinkel für des Sternemwirths Schächeln in Vorklag gebracht. Wäre das dumme Ding nur nicht gar so verzweifelt gewesen!

In der Luft über der Hütte ertönte jetzt der heisere Schrei eines Raubvogels — Breneli horchte.

„Es ist nichts“, sagte sie dann.
„Was guckst Du?“ fragte die Alte, die dampfende Suppenschüssel auf den Tisch setzend und zwei hölzerne Köffel aus der Schublade nehmend.

„Ich meint es kam Jemand —“
„Wer denn, der Huber etwa? Hör Dirndl, wart nicht darauf, war ja vor drei Tagen erst hier oben.“

„Es könnt' der Matthias sein, dacht ich — er ist ein zuwiderer Mensch —“

Resi riß ihre sahlgrauen, kalten Augen groß auf und rückte ungeduldig an der breiten Granatknur, deren unechtes plumpe Schloß den Kropf an ihrem Hals verdeckt sollte.

„Hör, auf den Matthias laß ich nichts kommen“, versetzte sie rauh. „Daß Du's wist, er ist mein einziger Verwandter noch auf der Welt und nicht schlechter als Andere —!“

Sie hatte sich ein Glas selbstgewonnenen Enziantliqueur eingegossen und trank es ärgerlich auf einen Zug aus.

„Und mit Dir hat er's just gut und ehrlich im Sinn“, fuhr sie fort, das Fläschchen mit der bräunlichen würzig duftenden Flüssigkeit an's Licht haltend. Sie füllte und leerte das Spizzgläschen noch einmal.

„Mit mir?“ fragte Breneli verächtlich.
Die Alte wurde eifriger. „Ja mit Dir, und dankbar solltest Du sein, wenn Dich noch einer zu Ehren bringen will — an der Aussteuer wird's der Sternemwirth nicht fehlen lassen — der Matthias ist ein schlauer Bursch!“

Breneli war noch bleicher geworden als vorher, der Athem stockte ihr: „Ich hör' Dich gestern Abend mit ihm flüstern“, sagte sie tonlos — „hat er davon etwas gesagt?“

Resi lachte. „Nicht grad' mit Worten gesagt, Dirndl, aber die Resi ist auch schlau, hab' schon gemerkt, wie's die Beiden wohl mit einander abgefartet und die Sach' ausgehen wird!“

Dem Mädchen kam eine Ahnung der Wahrheit, einem scharfen Stahl gleich durchzuckte der Gedanke ihr Inneres, „er will frei von Dir sein, an den wüsten, den schmutzigen Burschen, den Matthias hat er Dich vergeben — das meinten auch seine Worte damals!“

Sie presste die Nägel ihrer Finger sich tief in das Fleisch — kein Wort kam über ihre Lippen. Ihre Gefährtin mochte denken, es sei gute Zeit, dem armen Ding da einmal mit ihrer Erfahrung zu Hülfe zu kommen. Sie klopfte ihr mit der dünnen Hand gutmüthig auf die Schulter.

„Mach Dich nur mit dem Gedanken vertraut, des Matthias Frau zu werden, Breneli, Du triffst's noch gut genug. Wist denn wirklich so thöricht zu meinen, der Sternemwirth wird immer an Dir hangen, weil das wilde Blut ihm einmal den Streich gespielt hat?“

(Schluß folgt.)

Aufruf an die Landwirthe von Merseburg und Umgegend.

Das Project, in Merseburg eine Zuckerrabrik zu bauen, ist nach manichfachen Vorberathungen so weit gediehen, daß es fast als gesichert betrachtet werden kann. Das verständnißvolle Auffassen der gegebenen Anregung hat in kurzer Zeit dahin geführt, daß heute schon ein Areal von Hübenboden gesichert ist, durch welches bei dem alten Verfahren in der Zuckeraufbereitung das ausreichende Quantum an Hüben gedeckt worden wäre. Die gemachten Fortschritte in dieser Branche setzen jedoch ein fast doppelt großes Quantum an Hüben zu ihrer vollen Ausnutzung voraus. Dagegen nun einer Zuckerrabrik Merseburg in kurzer Zeit bedeutende Mengen an Kaufrüben zu Gebote stehen würden, so soll dieser nicht zu unterschätzende Vortheil doch nicht die Pässe abgeben, auf welcher das Unternehmen ins Leben gerufen werden soll. Wir wollen solide Grundlagen haben, durch welche dann schon, hand in Hand mit vernünftiger Verwaltung, die Rentabilität des Unternehmens sicher gestellt wird.

Um nun Jedermann, welcher für das Unternehmen Interesse hat, Gelegenheit zu geben, sich von dem Stand der Sache zu unterrichten, eventuell sich seines Anttheiles zu versichern, wird

Sonntag den 31. März, Nachmittags 3 Uhr, im Saale der Kaiser Wilhelms-Halle

eine öffentliche Versammlung abgehalten werden. Wir laden zu derselben mit dem Bemerken ein, daß diese Versammlung entscheidend sein wird für das Leben oder Sterben des Project's. Bedenke jeder Landwirth, daß er sich den Vortheil einer solchen Anlage nicht wieder, und wahrscheinlich zum letzten Male, entgehen lassen darf, ohne daß es sich in seiner Wirthschaft rächt.

Es sind zu begeben 150 Anttheile. Jeder derselben verpflichtet zur allmählichen Einzahlung von 3000 Mark und zum Anbau von 15 Morgen Hüben pr. anno. Jedoch sollen, um auch den intelligenten kleinen Wirth den Eintritt zu ermöglichen, auch halbe Anttheile ausgegeben werden. Hierauf bezug nehmend, ersuchen wir die Interessenten, sich darüber klar zu werden, eine wie starke Beteiligung Ihnen die Wirthschaft erlaubt, damit ein endgültiges Resultat durch die Versammlung erreicht werden kann.

Möge Groß und Klein dem wichtigen Unternehmen seine Kraft entgegen bringen, nur dadurch ist es möglich, der Landwirthschaft unserer engeren Heimath die Grundlage zu geben, auf welcher sie sich weiter entwickeln und blühen kann.

Merseburg, den 26. März 1878.

C. Fündel, i. A.

Redaction, Druck und Verlag von E. Jurs in Merseburg.